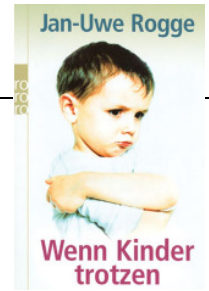


Wenn Kinder trotzen (Jan-Uwe Rogge)

Textzusammenfassung und Notizen



„Das Kind kann und will, aber dann erfährt es, dass es eben noch nicht (alles) kann und besonders schlimm: Es kann noch nicht so, wie es gerne will oder möchte.“ (S. 26)

Eltern sichern dem Kind Autonomie („Du darfst mitentscheiden.“) zu und wollen darum dann doch mitbestimmen („Nein, so nicht, besser ...“)

Das „Nein“

...drückt Individualität des Kindes aus (S. 28) → Entwicklung zur eigenständigen Persönlichkeit

...Vorstufe des „Ja“

...drückt das Kind seine Einzigartigkeit aus.

... „Lass mich! Ich mach's ja gleich!“, „Ich brauche noch etwas Zeit!“

Auf Konfrontationskurs gehen

Sich in einen Kampf einzulassen (während der Trotzphase) produziert nur hilflose und ohnmächtige Verlierer/Rächer.

Kinder haben ein individuelles Entwicklungstempo (S.33)

Alter 2-5 Jahre → es entstehen neue Möglichkeiten, neue Verantwortungen, neue Unsicherheiten

→ daraus resultiert Wut (über die Unzulänglichkeit)

→ Kinder machen enorme Entwicklungsschübe durch (S. 36)



moralisch- sozial

→ über die Vorbildfunktion (Modelllernen)

→ sie wollen von den Eltern ernst genommen werden (→ Mitbestimmungsrecht)

Mit Wutanfälle umgehen

→ „Wenn Du etwas schlagen willst, dann schlage auf...“ (z. B. Sandsack)

Begründung: Kind fühlt sich in seinen aggressiven Persönlichkeitsanteilen angenommen

Kinder haben noch kein moralisches Verständnis

über das Stehlen = Kindergedanken: „Was deins ist, ist auch meins“ → Dinge zu nehmen ist nun mal normal

über das Lügen = Teil der moralischen Entwicklung
→ „Ich hab dich lieb, aber glaube dir nicht.“ (Anschließend weggehen)

moralisches Verständnis entwickelt sich im 4./5. Lebensjahr durch Modelllernen

Im 2./3. Lebensjahr entwickeln Kinder Gefühle von Macht, Stärke, Überlegenheit



das Kind erfährt negative bzw. positive Seite der Macht (anderes Kind schlagen bzw. streicheln)

S. 65 ff.

es gibt keine Entwicklung ohne Aggression!

(Aggression= aus *lat.* aggressio »Angriff« zu aggredi »herangehen, angreifen«)

unterschiedliche Formen: physisch vs. psychisch, strampeln, beißen, schlagen, weinen, schreien, sprachl. Drohgebärden („Du bist nicht mehr meine Freundin!“ S.67), Liebesentzug

Wenn Kinder trotzen (Jan-Uwe Rogge)

Textzusammenfassung und Notizen

Umgang mit Aggressionen: „Nein!“ und dann: „Weil...“ (Begründung sollte folgen) → Entwicklung von Achtung und Respekt

→ Alternativen bieten → konstruktive Aktionen=positiver Zuspruch (Vorbildfunktion)

„Je lauter die Eltern, desto lauter das Kind.“

„Trotz“

Das Kind wird sich allmählich seiner Möglichkeiten bewusst

...wird kompetenter (Persönlichkeit ↑)

Eigenständigkeit und Neugier

Forscherdrang und Experimentierfreude

Leistungsbereitschaft und wachsender Mut

führen nicht immer zu einer Entscheidung



Diesen Zwiespalt muss das Kind aushalten



Häufig schafft es das nicht → Folge: „Trotzanfall“ →

Das Kind steht dann neben sich (es kann quasi gar nicht anders)

Ohne Trotz keine Eigenständigkeit! Ohne Trotz keine Autonomie!

Trotz ist kein...

...Ungehorsam

...Rücksichtslosigkeit

...Ablehnung

...Hass

...Infragestellen der Autorität

...Hyperaktivität

...gezielter/persönlicher Angriff

Das Kind möchte: **angenommen** und **geliebt** werden

Kinder müssen erst noch lernen mit Geduld, Ausdauer und Frustrationen umzugehen

(→ Aufbau von Frustrationstoleranz)

Faktoren für einen Trotz:

☹ Müdigkeit

☹ frustrierende Erlebnisse

☹ Stress/Zeitdruck

Wenn Kinder trotzen (Jan-Uwe Rogge)

Textzusammenfassung und Notizen

Akte des Trotzanfalles

- I INITIALZÜNDUNG z. B. ein falsches Wort
- II Spannungszustand (will \neq will nicht) entlädt sich blitzartig
 - Realitätsverlust des Kindes
 - Keine Empfänglichkeit von Zuspruch/Zuwendung
 - z. B. Kreischen, Schlagen etc. (Dauer: 1 min. bis x min.)
 - bis zur Erschöpfung
- III Alles-wieder-gut-Phase z. B. Kind streckt (lächelnd) die Arme nach den Eltern aus
 - Interessanterweise kann es sich an die Trotzphase NICHT mehr erinnern

„Mit Kindern das Trotzalder zu erleben bedeutet, gemeinsam zu wachsen.“ (S. 83)

DOCH: Eltern sind keine psychischen Mülleimer für den Trotzanfall, sie dürfen: auch Dampf ablassen, weinen oder schreien aber NICHT vor dem Kind

Rituale und Gewohnheiten (S. 116)

„Werden Rituale im Alltagsleben geändert, empfiehlt es sich also, das Kind darauf vorzubereiten, will man kein Rumpelstilzchen um sich herumtanzen sehen.“

„Aber es ist unerlässlich, allmählich mit Frustrationen umgehen zu lernen. Doch ist dies ein langsamer Prozess, bei dem die Kinder begleitet werden müssen.“

„Wut ist konstruktiv, weil sie von bedrückenden Spannungen befreit.“ (S. 117)

Mit Trotz-Phasen umgehen

Beispiel: Kind spielt → Erwachsene wollen los

Lösung: Vorher eine Sanduhr aufstellen und: „In 10 min. geht's los. Okay?“ ggfs. zwischendurch an die Abmachung erinnern

Wichtig:

- ☺ authentisch und konsequent sein
- ☺ Absprachen treffen
- ☺ Stimmigkeiten (Kongruenzen) z. B. muss der Tonfall zur der Mimik passen
- ☺ Kinder direkt ansprechen (in Augenhöhe face-to-face)
- ☺ Kontaktaufnahme mit den Augen
- ☺ Körperkontakt
- ☺ eindeutige Sprache
- ☺ Kinder in bestimmten Situationen mitbestimmen lassen (Akzeptanz über die Aufgabe und Verantwortungsübernahme durch das Kind)

Früh **konsequent handeln** sonst „kann sich aus der langen Leine, der Langmut, der stillschweigenden Duldung eine impulsive Strafaktion entwickeln, die manchmal physische und psychische Verletzungen nach sich zieht.“ (S. 136)

Wenn Kinder trotzen (Jan-Uwe Rogge)

Textzusammenfassung und Notizen

(S. 139ff.) Grenzen setzen...

...als Erziehungsaufgabe der Eltern
...geben Orientierung für das Kind
...ist kein Brechen des kindlichen Willens
...haben eine unterstützende, schützende und lebenserhaltende Funktion

Ausnahmen der Grenzsetzung:

Beispiel: Kinder zeigen unerwünschte Verhaltensweisen z. B. Schimpfen, Fluchen, ziehen sich unangemessen an, schießen mit Spielzeugwaffen etc.

Lösung: Ausnahmen einführen

- räumlich : „Dieser Raum ist eine schießfreie Zone.“; „Beim Essen schimpfen wir nicht.“ etc.
- zeitlich : 2x/pro Woche Clownstag z. B. „Du darfst an diesen Tagen anziehen, was du willst.“

Die Auszeit (S. 156f)

Bevor die Situation eskaliert, verlässt der Elternteil oder das Kind den Raum (gewaltfrei!)

Wichtig:

nur den Raum verlassen, NICHT das Haus bzw. die Wohnung

KEINE destruktiven Aussagen wie: „Es ist zum Davonlaufen!“; „Du machst mich krank!“;

„Irgendwann fahre ich alleine in Urlaub!“; „Irgendwann haue ich ab!“ etc.

→ sonst bekommt das Kind neben **panischen Ängsten starke Vernichtungs- und Verlassensängste!**

Sinn der Auszeit

- ☺ Zur Besinnung kommen
- ☺ Verhindert destruktive Handlungen/Aussagen

Voraussetzung für die Auszeit:

Kind kennt auch den Ablauf der Auszeit, den Auszeitraum oder den Auszeitstuhl (mit Sanduhr)

hier ein Beispiel:

Vorbereitungen: einen Auszeitstuhl bzw. -ort; eine Sanduhr

Die Erklärung:

1. damit wir eine starke Familie bleiben, machen wir in wütenden Momenten eine Auszeit
2. dies ist der Auszeitstuhl bzw. -ort
3. dies ist die Auszeituhr (Sanduhr). Während dieser Zeit bleiben wir auf dem Stuhl sitzen, um uns zu beruhigen und zu entspannen
4. die anderen lassen denjenigen, der auf dem Stuhl bzw. in dem Raum ist, in Ruhe
5. Nach der Auszeit (nach der emotionalen Phase) kann das Problem geklärt werden (rationale Phase)

Wenn Kinder trotzen (Jan-Uwe Rogge)

Textzusammenfassung und Notizen

Mitbestimmung der Kinder (S. 153 ff.)

Beispiel1: Eltern: „Wann putzt du die Zähne?“
Kind: „Nachdem ich das Bild gemalt habe.“
Eltern: „Okay.“

Beispiel2: Eltern: „Wann die Sanduhr abgelaufen ist, fahren wir los, okay?“
Kind: „Okay.“
Kind ggfs. zwischendurch an die Abmachung erinnern

KEINE „Warum“-Fragen bei der Streitklärung

z. B. „Warum hast du deine Schwester mit dem Bauklotz beworfen?“
Begründung von Rogge:

„Solche Fragen sind rückwärts gerichtet, suchen nach Gründen und Ursachen und führen in der Sache schnell zur Selbstanklage oder gegenseitigen Schuldvorwürfen.“ (S. 164)

lieber: **„Könnte es sein, dass...“**-Fragen, um zu zeigen, dass man auch nicht alles weiß und das Kind verstehen will.

Trotzanfälle im Supermarkt

Lösung: dem Kind eine Aufgabe geben z. B. „Du darfst den Wagen schieben...“; „Suche doch mal bitte...“ etc.

Mit Trotzanfällen umgehen

Verhalten spiegeln (auch trotzig sein)

bei Anwesenheit eines Publikums eine starrende Person aufsuchen und sagen: „Sie sehen so klug aus. Helfen sie mir.“

Geschwister-Rivalitäten (S. 195 ff.)

Rituale für jedes einzelne Kind:

- ☺ **Regelmäßigkeit:** fester Zeitpunkt und fester Ort
- ☺ **Fester Ablauf:** Anfang-Verlauf-Ende
- ☺ fällt es häufiger aus, verliert das Ritual an Bedeutung
- ☺ **achtsamer** und **bewusster Umgang** mit dem Kind

Unvermeidbare „Ringkämpfe“

feste Regeln etablieren und dann in Ruhe raufen lassen

- ☺ Beißen verboten
- ☺ Spucken verboten
- ☺ Treten verboten
- ☺ Gegenstände werfen verboten

etc.

Elternintervention bei:

- ☺ Regelbruch
- ☺ versteckte Aggression (Zeichen für eine frustrierende Lebenssituation)
- ☺ bewusster Kampf vor den Eltern (Zeichen auf fehlende Zuwendung)